

# Der Käfersammler [Ende]

Autor(en): **Doyle, Conan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458794>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Käfersammler

Kriminal-Roman von CONAN DOYLE

Als er eintrat, nahm er denselben ab, und ich entdeckte sofort eine sonderbare Erscheinung, welche der Hut bisher verborgen hatte. Seine, schon von Natur hohe und durch das schwindende Haar noch höher scheinende Stirn war in unausgesetzter Bewegung. Irrendeine nervöse Schwäche hielt seine Muskeln in beständiger Spannung, welche manchmal ein Zucken und manchmal wieder eine noch sonderbarere Kreisbewegung hervorrief, wie ich solche nie zuvor gesehen hatte.

Diese Zuckungen wurden stark sichtbar als er, in die Bibliothek eingetreten, sich zu uns wandte und bildeten einen starken Kontrast zu den harten, starren, grauen Augen, welche unter den zitternden Brauen hervorblickten.

„Ich bedaure, daß Lady Rossiter nicht hier ist, um mir in Ihrer Bewirtung beizustehen“, sagte er. „Uebrigens, Karl, hat Eveline über den Tag ihrer Rückkehr gesprochen?“

„Sie wollte noch einige Tage in der Stadt bleiben“, antwortete Lord Linchmere. „Du weißt, wie sehr sich für die Damen die gesellschaftlichen Verpflichtungen anhäufen, wenn sie längere Zeit auf dem Lande geblieben sind. Meine Schwester hat jetzt viele alte Bekannte in London.“

„Gut, sie ist ihre eigene Herrin, und ich will ihre Pläne nicht durchkreuzen; doch möchte ich sie gern wiedersehen. Ich fühle mich einsam hier ohne sie.“

„Dies habe ich befürchtet, und das war auch einer der Gründe, warum ich hierher geeilt bin. Mein junger Freund, Herr Dr. Hamilton, interessiert sich so sehr für deine Wissenschaft, daß ich dachte, du würdest es nicht übel nehmen, wenn er mich begleitete.“

„Ich lebe sehr zurückgezogen, Herr Doktor, und meine Abneigung gegen Besuche wird immer stärker“, sagte unser Wirt. „Manchmal habe ich meine Nerven schon für weniger gut gehalten als sie wirklich sind. Meine Forschungsreisen haben mich in jüngeren Jahren oft in sumpfige und ungesunde Gegenden geführt. Aber ein Käferkenner wie Sie ist stets ein willkommener Gast, und ich möchte Ihnen meine Sammlung mit dem größten Vergnügen zeigen, welche, ohne Uebertreibung, die beste in Europa ist.“

Und das war sie auch unstreitig. Er hatte einen mächtigen Eichenschrank mit flachen Schubfächern, in denen, sauber etikettiert und beschrieben, Käfer von allen Ecken und Enden der Erde waren: schwarze, braune, grüne und bunte. Als seine Hand über die zahllosen Reihen von aufgesteckten Insekten glitt, nahm er ab und zu ein seltsames Exemplar heraus, um es mir, zart, als wäre es eine kostbare Reliquie, zu überreichen, wobei er über dessen besondere Eigenschaften, sowie über die Umstände sprach, unter denen es in seinen Besitz gelangt war. Offenbar hatte er bisher nur selten einen verständnisvollen Zuhörer gefunden, und so sprach er immerfort, bis der Frühlingstag der Nacht gewichen war und das Gong uns mahnte, daß es Zeit war, uns zur Hauptmahlzeit umzukleiden. Während dieser ganzen Zeit hatte Lord Linchmere geschwiegen. Er stand an der Seite seines Schwagers und warf ihm beständig kurze fragende Blicke zu. Auch sein Gesicht spiegelte den Ausdruck heftiger Erregung wieder, der Zuneigung, der Besorgnis und der Erwartung: Alles das schien mir darauf geschrieben.

Ich war sicher, daß Lord Linchmere etwas fürchtete und erwartete, doch konnte ich nicht herausfinden, was es war.

Der Abend verging ruhig aber angenehm, und ich hätte mich ganz wie zu Hause gefühlt, wenn ich nicht immer wieder gemerkt hätte, daß Lord Linchmere aufgeregt war. Ich fand, daß unser Wirt bei näherer Bekanntschaft sehr gewann. Er sprach fortwährend mit Zärtlichkeit von seiner abwesenden Frau und von ihrem kleinen Sohn, der kürzlich nach einer Schule geschickt worden war. Das Haus, sagte er, wäre nicht mehr dasselbe, da sie fort wären. Hätte er seine Studien nicht, so wüßte er nicht, wie er die Zeit totschlagen solle. Nach dem Essen rauchten wir ein wenig im Billardzimmer und gingen zeitig zu Bett.

Und da fuhr es mir zum erstenmal durch den Sinn, daß Lord Linchmere geistesgestört sein müsse. Er folgte mir in mein Schlafzimmer, nachdem unser Wirt zu Bett gegangen war.

„Herr Doktor“, sagte er leise und hastig, „Sie müssen mit mir kommen und die Nacht in meinem Schlafzimmer zubringen.“

„Was soll das bedeuten?“

„Ich will es Ihnen lieber nicht erklären; aber es gehört zu Ihren Verpflichtungen. Mein Zimmer ist ganz in der Nähe, und Sie können morgen früh, noch bevor der Diener Sie wecken kommt, in das Ihrige zurückkehren.“

„Aber wozu das?“ fragte ich.

„Weil mich das Alleinsein aufregt“, erwiderte er. „Das ist der Grund, da Sie einen Grund wissen wollen.“

Das roch stark nach Verrücktheit. Aber der Gedanke an zwanzig Pfund überwindet manchen Einwand. Ich folgte ihm in sein Schlafzimmer.

„Aber“, sagte ich, „in diesem Bett ist nur Platz für eine Person.“

„Es soll auch nur eine aufnehmen“, sagte er.

„Und die andere?“

„Muß wach bleiben.“

„Warum?“ fragte ich. „Man möchte glauben, Sie erwarten einen Ueberfall?“

„Vielleicht tue ich es.“

„Warum sperren Sie dann nicht die Türe zu?“

„Vielleicht wünsche ich, überfallen zu werden.“

„Das sah immer mehr und mehr verrückt aus, doch konnte ich nichts anderes tun, als mich fügen. Ich zuckte die Schultern und setzte mich in einen Armstuhl neben den leeren Kamin.“

„Ich muß also wachen?“ sagte ich wehmütig.

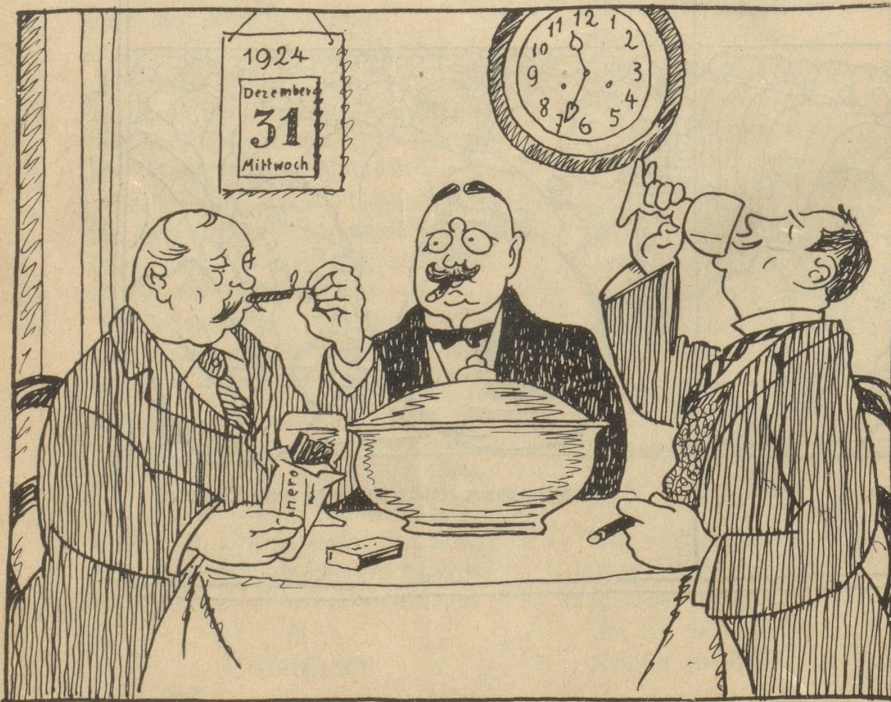
„Wir werden uns darin abwechseln. Wenn Sie bis zwei Uhr wachen wollen, so werde ich von da weiter wach bleiben.“

„Sehr gut.“

„Wachen Sie mich also um zwei Uhr.“

„Das will ich tun.“

„Halten Sie die Augen offen, und wenn



Schwester.

„So, und jetzt zum Schluß noch ein Habanero!“

Sie irgendein Geräusch hören, so wecken Sie mich augenblicklich, hören Sie?“

„Sie können sich darauf verlassen.“ Ich versuchte, so ernst auszusehen wie er selbst war. —

„Und um Himmelswillen, schlafen Sie nicht ein.“

Darauf zog er nur seinen Rock aus, legte sich ins Bett und warf die Decke über sich.

Es war eine traurige Nachtwache, welche um so düsterer war, als ich ihre Torheit fühlte. Denn angenommen, daß Lord Linchmere im Hause des Sir Thomas Rossiter eine Gefahr zu befürchten gehabt hätte, was auf Erden verhinderte ihn, die Tür zu versperren und sich zu schützen? Seine Antwort, daß er vielleicht einen Ueberfall wünschte, war einfach sinnlos. Warum sollte er einen solchen wünschen? Und vom wem wollte er angegriffen werden? Lord Linchmere war offenbar das Opfer einer sonderbaren Wahnidee, deren Ergebnis für mich die Beraubung um meine Nachtruhe aus einem törichtigen Grunde war. Obwohl das sinnlos war, beschloß ich doch, seine Verhaltensvorschriften buchstäblich zu befolgen, so lang ich in seinen Diensten stünde. Ich setzte mich daher zu dem leeren Kamin und horchte auf eine Uhr, welche irgendwo auf dem Korridor stand und alle Viertelstunden schlug. Es war eine endlose Nachtwache. Abgesehen von der Uhr, herrschte in dem ganzen großen Hause vollständige Ruhe. Eine kleine Lampe stand auf dem Tisch an meinem Ellbogen, welche rings um meinen Stuhl einen kreisrunden Lichtschein warf, die Ecken des Zimmers aber im Schatten ließ. Auf dem Bette lag Lord Linchmere ruhig atmend. Ich beneidete ihn um seinen tiefen Schlaf, und die Augenlider fielen mir immer und immer wieder zu. Über jedesmal kam mir mein Pflichtgefühl zu Hilfe und ich saß aufrecht, rieb mir die Augen und kniff mich in den Arm, mit dem Wünsche, meine unsinnige Nachtwache beendet zu sehen.

Endlich! Vom Korridor her ertönte die Uhr: zwei Uhr. Ich berührte die Schulter des Schlafenden und sofort fuhr er auf, mit gespannter Erwartung auf dem Gesichte.

„Haben Sie etwas gehört?“

„Nein, es ist zwei Uhr.“

„Gut. Jetzt will ich wachen. Gehen Sie schlafen.“

Ich legte mich unter die Decke, wie er es getan hatte und hatte bald das Bewußtsein verloren.

Ich weiß nicht, wie lange ich geschlafen hatte. Plötzlich wurde ich durch ein heftiges Zittern am Ärmel geweckt. Das Zimmer war vollständig dunkel, aber ein Delgeruch ließ mich merken, daß die Lampe erst vor kurzem ausgelöscht worden war.

„Schnell, schnell“, flüsterte mir Lord Linchmere ins Ohr.

Ich sprang aus dem Bett. Lord Linchmere hielt mich noch beim Arm gepackt.

„Kommen Sie hier herüber“, flüsterte er und schob mich in eine Ecke des Zimmers.

„Still, horchen Sie!“

In der Stille der Nacht konnte ich deutlich hören, wie jemand den Gang hinaufkam. Es war ein leiser, leichter und häufig unterbrochener Tritt, wie der eines Menschen, welcher nach jedem Ausschreiten vorsichtig innehält. Manchmal gab es eine halbe Minute lang gar keinen Laut, dann ließ wieder ein schwaches Schieben und Knarren auf ein Vorwärtsschreiten schließen. Mein Gefährte zitterte vor Aufregung. Seine Hand, welche noch immer meinen Ärmel festhielt, zitterte wie ein Baumzweig im Winde.

„Was ist das?“ flüsterte ich.

„Er ist's.“

„Sir Thomas?“

„Ja.“

„Was will er?“

„Still! Unternehmen Sie nichts, bevor ich es Ihnen sage.“

Run ward es mir zur Gewißheit, daß

jemand die Tür zu öffnen versuchte. Es wurde ein ganz schwaches Geräusch an der Klinke hörbar, dann sah ich einen matten schmalen Lichtschein. Es brannte da irgendwo auf dem Korridor eine Lampe und ihr gedämpftes Licht ließ nur von unserem dunklen Zimmer aus den Außenraum sichtbar werden. Die beleuchtete Türspalte wurde nach und nach breiter, ganz sachte und dann sah ich eine dunkle Gestalt, welche draußen niederkauerte. Die Gestalt bückte und duckte sich und warf den Schatten eines dicken, mißgestalteten Zwerges. Leise ging die Tür auf und die entsetzliche Gestalt erschien in ihrem Rahmen. Und dann schnellte die kauende Gestalt im Nu in die Höhe, sprang wie ein Tiger durch das Zimmer, und krach! krach! krach! hörte man drei dröhnende Schläge von einem schweren Gegenstand auf das Bett fallen.

Ich stand starr vor Ueberraschung und war wie gelähmt, als mich ein gellender Hilferuf meines Gefährten aus meiner Betäubung weckte. Die offene Tür ließ Licht genug eindringen, um die äußeren Umrisse aller Gegenstände erkennen zu lassen, und ich sah den kleinen Lord Linchmere, dessen Arme um den Hals seines Schwagers geschlungen waren, und der sich tapfer dort festklammerte, wie sich ein kleiner Blutterriert mit seinen Zähnen in einen magern Bluthund verbeißt. Der große, hagere Mann fuhr blühschnell hin und her, krümmte und wand sich, um seinen Angreifer zu packen. Aber der andere hielt ihn von hinten wie mit eisernen Klammern, obwohl seine gellenden Hilferufe deutlich kundgaben, wie hart der ungleiche Kampf ihm fallen mußte. Ich sprang ihm zu Hilfe und es gelang unseren vereinten Kräften, Sir Thomas zu werfen, obwohl er mich in die Schulter gebissen hatte. Trotz meiner Jugend, meines schweren Gewichts und meiner Körperstärke gab es einen langen verzweifelten Kampf, bevor wir seinen verzweifelten Widerstand bemeistern konnten; aber schließlich banden wir ihm die Arme mit der Leibschnur seines

EIN WAHRER SCHATZ HEITERER KUNST

## Münchner Künstlerfeste

### Münchner Künstlerchroniken

Von G. J. Wolf und Franz Wolter

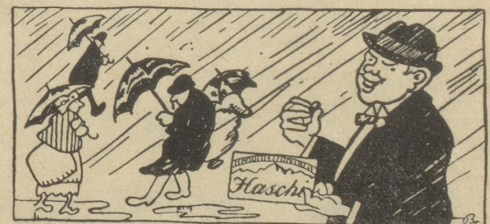
\*

240 Seiten Text, 160 prachtvolle Abbildungen u. farb. Tafeln  
Ganz-einen mit farb. Titel Fr. 15.50, Geschenkband Fr. 12.50

\*

Kein geringerer als Gottfried Keller hat den Münchner  
Künstlerfesten im „Grünen Heinrich“ ein Denkmal gesetzt

F. BRUCKMANN A. - G. MÜNCHEN



Das ärgste Subelwetter macht  
mir nichts — ich nehme „Haschi“ Kräuter-Bon-  
bons, das ist das  
beste Linderungsmittel gegen Husten und Katarrh! 650

Fabr.: Halter & Schillig, Conffiserie, Beinwil a. See.

Übermüdung, Abspannung, Überreizung

verlieren sich nach einer

## Elchinea - Kur

Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 52



# SCHUHE

dieser Marke  
sind erstklassig  
in

## QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

Schlafrockes fest. Ich hielt seine Beine, während Lord Linchmere die Lampe wieder anzündete. Dann hörte man das Getrampel zahlreicher Fußtritte auf dem Korridor und der Kellermeister mit zwei Dienern, welche durch das Geschrei geweckt worden waren, stürmten in das Zimmer. Mit ihrer Hilfe hatten wir weiter keine Schwierigkeit, unsern Gefangenen unschädlich zu machen, welcher schäumend und vor sich hinstarrend auf dem Boden lag. Ein einziger Blick in sein Antlitz zeigte zur Genüge, daß er tollwütig war; während der kurze schwere Hammer, welcher neben dem Bette lag, an seinen mörderischen Absichten keinen Zweifel ließ.

„Wenden Sie keine Gewalt an“, sagte Lord Linchmere, als wir den widerstrebenden Mann auf seine Füße brachten. „Er wird nach dieser Aufregung für eine Zeitlang in Stumpfsinn verfallen. Ich glaube sogar, daß es schon anfängt.“ Als er so sprach, wurden die Zukunften weniger heftig und der Kopf des Kranken fiel auf dessen Brust herab, wie wenn er eingeschlafen wäre. Wir führten

ihn den Gang hinab und legten ihn auf sein Bett, wo er bewußtlos und schwer atmend liegen blieb.

„Zwei von Ihnen werden bei ihm wachen“, sagte Lord Linchmere. „Und nun, Herr Dr. Hamilton, wenn Sie mit mir auf mein Zimmer zurückkehren wollen, werde ich Ihnen die Erklärung geben, welche meine Scheu vor Skandal mich wahrscheinlich veranlaßt hat, so lange aufzuschieben. Was immer kommen möge, so sollen Sie niemals Anlaß haben, Ihren Anteil an dem Werke dieser Nacht zu bedauern.“

„Der Fall kann mit wenig Worten klargelegt werden“, fuhr er fort, als wir allein waren. „Mein armer Schwager ist der beste Mensch der Welt, ein liebevoller Gatte und ein guter Vater, aber er ist aus einer Familie, in der geistige Störungen häufig waren. Schon mehr als einmal hatte er Anfälle von mörderischer Tobsucht, welche um so bedauerlicher sind, weil sie ihn stets antreiben, gerade jene Person anzugreifen, der er am innigsten zugetan ist. Sein Sohn

murde eben deshalb nach einer Schule geschickt, damit er der Gefahr entrückt würde, und dann kam der Angriff auf meine Schwester, seine Gattin, dem diese nur mit Verletzungen entgangen ist, welche Sie wohl bei Ihrem Besuche in London bemerkt haben werden. Sie werden begreifen, daß er von der ganzen Sache nichts weiß, wenn er bei Vernunft ist, und daß er die Zumutung, er könnte denen, die er so zärtlich liebt, ein Leid antun, als lächerlich zurückweisen würde. Sie wissen, daß es gerade für diese Art Krankheit bezeichnend ist, daß man die davon Befallenen von deren Vorhandensein überzeuge.“

„Unsere große Aufgabe war es natürlich, ihn in Zwangspflege zu bringen, bevor er seine Hände mit Blut beflecken konnte. Diese Aufgabe war jedoch sehr schwierig. Er ist ein Sonderling und wollte keinen Arzt zu sich kommen lassen. Außerdem war es notwendig, daß der Arzt sich von dem Wahnsinn überzeuge. Und er ist ebenso vernünftig wie Sie oder ich, außer bei seltenen Gelegen-

(Fortsetzung Seite 10)

*Kaloderma  
Rasier  
Seife*

*überall*

*F. Wolff & Sohn, Karlsruhe-Basel*

### Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen [Za 2917 g 37]

#### Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenz  
Spezialschule für Englisch  
„Rapid“ in Luzern 66.  
Prospekt gegen Rückporto.

### Neo-Satyrin

das wirksamste Hilfsmittel  
gegen 343

### vorzeitige Schwäche bei Männern

Glänzend begutachtet von den  
Ärzten.

In allen Apotheken, Schachtel  
à 50 Tabletten Fr. 15.—  
Probepackung Fr. 3.50.

Prospekte gratis und franko!  
Generaldepot:

Laboratorium Nadorlin  
Basel Mittlere Straße 37

## ABC Clichés

**Aberegg-Steiner & Co.**  
KÖNIGSTR. 66 BERN EIGERPLATZ

CHEMIGRAPHIE  
GALVANOPLASTIK  
STEREOTYPHE

**FABBRICA TABACCHI in BRISSAGO**  
T. FESSINI

DIREKTOR: A. BRESSANI GEGRÜNDET 1847

Die Schöpferin der allein echten  
**Brissago - Cigarren**  
mit dep. blauen Ring

heiten. Glücklicherweise zeigen sich bei ihm vor dem Auftreten der Anfälle warnende Anzeichen, welche uns von der Borsehung als Vorboten gefandt werden, damit wir auf der Hut seien. Das hauptsächlichste dieser Symptome sind die nervösen Zustände auf seiner Stirn, welche Sie gewiß wahrgenommen haben. Diese Erscheinung tritt immer drei oder vier Tage vor dem Anfall auf. Da sich das Juden vor einigen Tagen einstellte, so rettete sich seine Frau unter irgendeinem Vorwand in die Stadt und begab sich unter meinen Schutz in Brook Street.

Es erübrigte sich für mich, einen Arzt von Sir Thomas Wahnsinn zu überzeugen. Anders wäre es nicht möglich gewesen, ihn unschädlich zu machen. Die erste Aufgabe war, einen Arzt zu ihm ins Haus zu bringen. Ich kannte seine Leidenschaft für Käfer und seine Zuneigung für jene, welche diesen Geschmack teilen. Aus diesem Grunde annoncierte ich in der Zeitung und hatte das Glück, in Ihnen den richtigen Mann zu finden. Ich brauchte einen starken Gefährten, denn ich wußte, daß der Wahnsinn nur ge-

legentlich eines Anfalles erwiesen werden könnte und hatte allen Grund anzunehmen, daß derselbe wider mich selbst gerichtet würde, da Sir Thomas für mich in lichten Augenblicken die größte Sympathie hegt. Ihr Verstand wird Ihnen wohl alles übrige sagen. Ich wußte nicht, daß der Anfall während der Nacht erfolgen würde, aber ich hielt es für sehr wahrscheinlich, da solche Krisen in der Regel in den ersten Morgenstunden auftreten. Ich bin selbst ein sehr nervöser Mann, doch ich fand kein anderes Mittel, um die schreckliche Gefahr für das Leben meiner Schwester abzuwenden. Ich brauche doch nicht erst zu fragen, ob Sie das ärztliche Zeugnis unterzeichnen wollen.“

„Natürlich. Aber es sind zwei Unterchriften erforderlich.“

„Sie vergessen, daß ich auch ein Diplom besitze. Die Papiere liegen auf dem Nebentische schon vorbereitet, und wenn Sie die Güte haben wollen, sie zu unterzeichnen, so können wir den Patienten am Morgen fort-schaffen.“

Dies war mein Besuch bei Sir Thomas Rossiter, dem berühmten Käferjammler, und es war zugleich ein erster Schritt auf der Stufenleiter, welche zum Erfolge führt; denn Lady Rossiter und Lord Lindmere haben sich als treue Freunde bewährt und nie den Dienst vergessen, den ich ihnen in der Not erwiesen habe. Sir Thomas ist heute wieder frei und gilt als geheilt; ich glaube aber, daß ich für den Fall, daß ich noch eine Nacht in Delamere Court zubrächte, sehr geneigt wäre, meine Tür von innen zu verriegeln.“

— Ende. —

### Wie urteilt die Presse über den Nebelspalter?

Das Schweizerische Kaufmännische Zentralblatt schließt eine längere Besprechung mit folgendem Schlusse: „..... Warum wir so viel von dieser Wochenschrift aus dem Verlag Köpfe-Benz in Rorschach sagen? Weil sie so vielmal witziger, gemüthlicher und lesenswerter ist als die überheimlich-nationalistischen „Wizblätter“, die sich in der Schweiz immer noch zu breit machen.“

## Freunde des Nebelspalters!



Jeder von Euch, der uns einen neuen Jahresabonnenten zuweist, darf sich aus der nachstehenden Liste von Büchern eines oder zwei unter der gleichen Nummer angezeigte als Prämie aussuchen. Es soll sich keiner genieren; denn wir werden uns einer jeden Prämie freuen, die wir versenden dürfen.

	Adresspreis	Fr.
1. <b>Altbeer/Baumberger:</b> Sonntag ist's	5.—	
2. <b>Altbeer:</b> Firtlesanz Der tanzende Pegasus }	6.—	
3. <b>Bühner:</b> Aus Hans Storrers Reisebüchlein Zöllner und Sünder }	4.50	
4. <b>Morgenthaler:</b> Ich selbst (Gefühle). Mit Federzeichnungen vom Verfasser	6.50	
5. <b>Sport und Spiele:</b> Anleitung und Grundzüge zur Erlernung und zum Verständnis aller modernen Sportarten. 100 Bilder	4.—	
6. <b>Pierre Benoit:</b> Atlantis (Roman)	br.	5.50
7. <b>Mag Liebermann:</b> Acht farbige Wiedergaben seiner Werke. Einführung von Hans Wolff	4.—	
8. <b>Hans Muth:</b> Vom Sinn der Gotik. Mit 60 Taf.	6.25	
9. <b>v. Hanstein:</b> Die Welt des Inka. Ein Sozialstaat der Vergangenheit	5.—	
10. <b>Franz Blei:</b> Liebesgeschichten des Orients	4.50	
11. <b>Kairo.</b> Von Hans Withalm. Mit 15 Illustrationen und einer Karte	5.50	
<b>An den Toren zum Balkan.</b> Von Withalm. 29 Bilder	5.50	
12. <b>Bächler:</b> Bilder vom alten Rhein Zukunft von S. Pfendack }	6.—	
<b>Altbeer:</b> Demokratie im Frack }	5.50	
13. <b>Eggimann:</b> Saiten und Einfälle <b>Altbeer:</b> Familie und Umgebung }	5.50	
14. <b>Maja Matthey:</b> Die Stadt am See <b>Paul Altbeer:</b> Die verdrehten Gedichte }	5.20	
15. <b>Niklaus Volt:</b> Caspar Rüst	geb.	5.50
16. <b>Randin:</b> Ein Schweizer in der Fremdenlegion	geb.	5.50
17. <b>Paul Bourget:</b> Des Todes Sinn	geb.	5.—
18. <b>Francesco Chiesa:</b> Historien und Legenden	geb.	5.50
19. <b>Schmann:</b> 100 Balladen und historische Gedichte aus der Schweizergeschichte	geb.	6.—
20. <b>Klinke-Rosenberger:</b> Frauenpiegel <b>Fränzchen:</b> z. Bern	geb.	6.—
21. <b>Gottlieb Binder:</b> Alte Nester geb. <b>Moeschlin:</b> Brigitt Köpfer }	geb.	6.50

Reklame?  
Warum nicht illustriert?  
KUSCHEEFABRIK  
BUSAC A.G.  
BERN

Vor dem Essen  
stets ein Gläschen  
Weisflog  
Bitter

**E. Schuhmacher**  
Weinhandlung  
Zürich II, Lavaterstr. 46

liefert prima Tischweine in Fässchen von 50 Liter an franko ins Haus. 56

Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich  
Schweizerkunst und Kunstgewerbe von der Ausstellung in Stockholm 1924 vom 7. Dezember 1924 bis 11. Januar 1925  
Eintritt vormittags Fr. 1.—, nachmittags und Sonntags 50 Cts., Sonntag nachmittags frei

Im Symphonie-Konzert.  
Tochter (beim Adagio):  
„Jetzt drückt Beethoven in seiner Musik die wehmütige Sehnsucht nach dem verlorenen Glück aus.“  
Mutter (beim Maestoso):  
„Das ist jetzt die Klage über das traurige Menschenlos!“  
Der folgende Teil wird durch einige Paukenschläge eingeleitet.  
Vater: „Und jetzt wird frisch angezapft!“

### Nordamerika

Rechtsangelegenheiten besorgt  
**Dr. Rob. Gruebler**  
Case Mont-Blanc, GENÈVE.

### Irrigateure

Verbandstoff, Fiebermesser, Leibbinden und alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisliste Nr. 40 auf Wunsch gratis 8  
Sanitätsgeschäft P. Hübscher, Zürich 8  
Seefeldstrasse 98. (Za 2131 g)

FEIN UND MILD  
PREIS FR. 1.—  
**HABANA**  
CIGARES DE FABRIQUE  
TABACS SUPERIEURS  
Eduard Leichenberger Söhne  
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ